



**Alexander Czmiel, Stefan Dumont, Frederike Neuber,  
Christian Thomas, Kay-Michael Würzner**

---

## **Rückschau DHd 2018 : Konferenz der Digital Humanities im deutschsprachigen Raum**

Vortrag

Digital Humanities Kolloquium der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ;  
(Köln) : 2017.03.09

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus-28787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus-28787)

---

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution- ShareAlike 3.0 Germany (cc by-sa 3.0) Licence zur Verfügung gestellt.



---

# **Rückschau DHd 2018**

Konferenz der Digital Humanities  
im deutschsprachigen Raum  
Köln, 26.2–2.3.2018

DH-Kolloquium der BBAW  
9.3.2017

Alexander Czmiel, Stefan Dumont, Frederike Neuber,  
Christian Thomas, Kay-Michael Würzner

---

1. Thema und Einreichungen allgemein
2. Die BBAW auf der DHd
3. Eindrücke und Tendenzen
  - a. Digitale Edition/Textkorpora (FN)
  - b. DH jenseits von „Text“ (KMW)
  - c. Softwareentwicklung (SD)
  - d. Forschungsdaten und -Infrastrukturen (ACz)
4. Résumé
5. Diskussion
6. Stammtisch

## DHd Konferenz 2018

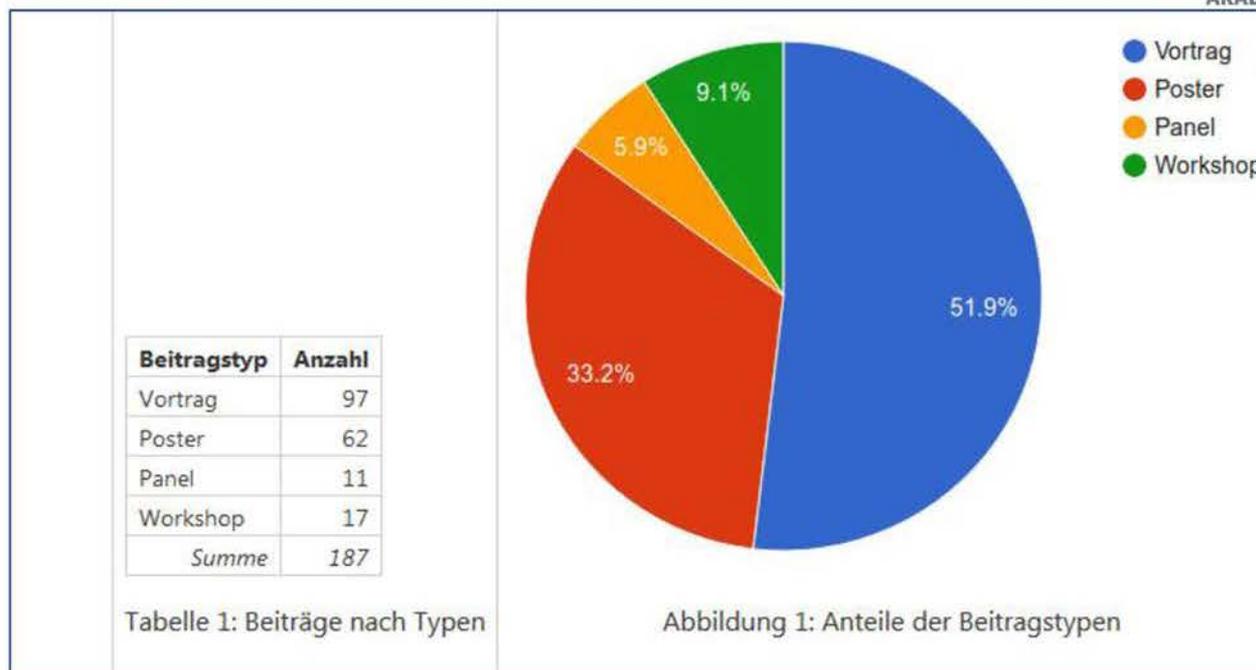
### Kritik der digitalen Vernunft

*Auszug aus dem Call for Papers:* Die Digital Humanities werden häufig als digital transformierte Bearbeitung von Fragestellungen aus den verschiedenen beteiligten Fächern beschrieben. Daneben entsteht der Eindruck, dass die DH in weiten Teilen eine daten-, algorithmen- und werkzeuggetriebene Wissenschaft sei, die von ihren unmittelbaren Möglichkeiten und ihren Praktiken dominiert sei. Wie lässt sich dies aber mit dem kritischen Anspruch der Geisteswissenschaften vereinbaren? [...]

Die Tagung soll den **Fokus auf die kritische Dimension digitaler Forschung** richten und damit **Denkanstöße zu Theoriebildung und Epistemologie der digitalen Forschung** geben. In diesem Rahmen sollen auch gesellschaftliche, soziale und politische Dimensionen der in allen Bereichen wirksamen Digitalisierungsprozesse [...] diskutiert werden.

## Anspruch erfüllt?

# Einreichungen in Zahlen



Köln	58	Göttingen	23	Dresden	13
Berlin	39	Paderborn	20	Frankfurt	13
Würzburg	37	Mainz	19	Tübingen	13
Wien	33	Potsdam	17	Graz	12
Stuttgart	32	Leipzig	17	Moskau	12
Hamburg	24	Passau	15	Nürnberg	12

Tabelle 2: Beiträge nach Orten

Grafiken übernommen aus: Ulrike Henny-Krahmer und Patrick Sahle: Einreichungen zur DHd 2018. Blogpost: DHd-Blog, 19. Februar 2018, URL: <http://dhd-blog.org/?p=9001>

## WORKSHOPS

- Alexander **Czmiel**: *Research Software Engineering und Digital Humanities. Reflexion, Kartierung, Organisation*
- Stefan **Dumont**: *Zur Zukunft der **Digitalen Briefedition** – kooperative Lösungen im kulturwissenschaftlichen Forschungsdatenmanagement*

## PANELS

- Susanne **Haaf**: *Gute **Forschungsdaten**, bessere Forschung: wie Forschung durch Forschungsdatenmanagement unterstützt wird*
- Frederike **Neuber**: *Alles ist im Fluss - **Ressourcen und Rezensionen** in den Digital Humanities*
- Niels-Oliver **Walkowski**: *Computergestützte **Film- und Videoanalyse***

## VORTRÄGE

- Matthias **Boenig** u. Kay Michael **Würzner**: ***Ground Truth**: Grundwahrheit oder Ad-Hoc-Lösung? Wo stehen die Digital Humanities?*
- Daniel **Althof**: *Neue Wahlverwandschaften. **Digitalität in den Geisteswissenschaften***
- Martin **Fechner**: *Eine nachhaltige **Präsentationsschicht für digitale Editionen***

## POSTER

- Susanne **Haaf**: *Perspektiven auf ein Korpus. **Kombinationen quantitativ-qualitativer Analysemethoden** zur Ermittlung von Textgliederungsprinzipien*
- Alexander **Czmiel**, Sascha **Grabsch**, Marco **Jürgens**, Anke **Maiwald** und Josef **Willenborg**: *erschließen – verknüpfen – finden: Forschungsdaten im **Digitalen Wissensspeicher***
- Stefan **Dumont**: *Ein Brief – zwei Perspektiven. Stellenkommentare in **digitalen Briefeditionen über APIs austauschen***



- Relativ wenig Sessions zum Thema
  - Ist alles gesagt?
  - Sind die workflows kanonisiert, die *best practises* etabliert?

→ weniger Fragen zu Erstellung (Modellierung, Workflows, etc.)  
→ Daten als Thema in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit,  
Langzeitarchivierung, Verfügbarkeit, Nachnutzbarkeit

## Diskussionsfeld „Figurennetzwerke“

- Netzwerkanalyse auf Basis von Textdaten ein ‚hot topic‘, z.B.
  - „Digitale Modellierung von Figurenkomplexität am Beispiel des Parzival von Wolfram von Eschenbach“ (G. Viehhauser et al.)
  - „Personen und Figurennetzwerke in Fernando Pessoa's Publikationspläne“ (C. Theisen et al.)
  - „Netzwerkanalytischer Blick auf die Dramen Anton Tschechows“ (S. Lashchuk et al.)
  - u. v. m.

→ Visualisierungen nicht immer intuitiv interpretierbar  
→ erkenntnisreiche Analyse/Visualisierung vs. ‚schöne Spielerei‘

## Diskussionsfeld: Semantische Modellierung in Digitalen Editionen

Graphdatenbanken als Ersatz für XML?

- Grenzen von XML: z.B. „overlapping hierarchies“
    - Kritik oft aus Uninformiertheit über XML-Lösungen (z.B. stand-off)
- Bisher nur erste Versuche
- Tools und Oberflächen zur Bearbeitung von Text in Graphdatenbanken fehlen

*Semantic Web*-Technologien (RDF):

- kontrollierte Vokabulare/Thesauri/Klassifikationen, z.B.
  - „Die Ontologie historischer deutschsprachiger Berufs- und Amtsbezeichnungen“ (R.Nasarek, K. Moeller)
- Ontologien, z.B.
  - Rechnungsbücher „MEDEA: Datenkonsistenz mittels Ontologie“ (C. Pollin, G. Vogeler)
  - Maya-Schriftzeichen „[...] Die Bewertung von Widersprüchen in einer digitalen Entzifferungsarbeit der Maya-Hieroglyphen“ (S. Gronemeyer, F. Diehr, et al.)

→ Ontologien (OWL): Ziel eher komplexe Modellierung als volle Nutzung des Formalismus (z.B. logische Inferenzen durch Reasoning)

→ sinnvoll, wenn nachnutzbar (im Sinne des *Semantic Web*)

- Schwerpunkt in zwei Sessions (und zwei Panels) zum Thema „**der sehende Computer**“
  - echt „interdisziplinäre“ Forschung: Fachwissenschaft & Informatik
  - **methodisch innovativ**, im Ergebnis überzeugend und relevant
  - Schwerpunkt bei der Analyse: maschinelles Lernen mit Hilfe neuronaler Netze
  - Nachholbedarf bei Datenstandardisierung und -veröffentlichung
- Panel „Der ferne Blick“
  - Kunsthistoriker und Informatiker diskutieren die Perspektiven der digitalen Bild- und Objektanalyse
  - methodische Kritik: Forschung zu „pixelbasiert“
  - **Ähnlichkeit** als Forschungsgrundlage der digitalen Bildanalyse
  - Diskussion verliert sich leider dann zu sehr im Allgemeinen: „Der Computer muss sich an den Menschen anpassen und nicht umgekehrt.“

- zusätzlich auch als **Digitalisierungsthema** besprochen
  - spezifische Schwierigkeiten bei der Digitalisierung: fehlende Standards, komplexere (digitale) Objektpräsentation
  - Vermittlung der Materialität als Herausforderung

→ Konzept der Ähnlichkeitsanalyse im Gegensatz zu Hypothese und Verifizierung bzw. Falsifizierung übertragbar auf gesamten DH-Bereich?

→ Nicht-textuelle Objekte rücken stärker in den Blick;  
Thema der DHd 2019 (Mainz & Ff/M): “DH Multimedial / Multimodal”

- Gründung der AG „DH-Research Software Engineers“ im DHd-Verband
- Halbtägiger Workshop zu DH-RSE
  - „Kartierung“ der DH-RSE → Umfrage und deren Auswertung
  - Problemfelder DH-RSE, z.B. Dokumentation, Workflows etc.
- Ziele, Aufgaben und Struktur der AG DH-RSE:
  - Austausch über Best Practices und Tools;
  - ggf. Workshops
  - Vernetzung mit anderen RSE-Initiativen
  - Unterstützung der DH-RSE durch Entwurf von Positionspapieren des DHds

→ Workshop sehr gut besucht, intensive Diskussionen,  
Blogposts der Unterarbeitsgruppen sind in Vorbereitung.

→ AG DH-RSE: <https://dh-rse.github.io/>

- Eine eigene Vortragsession zu „Softwareentwicklung in den Digitalen Geisteswissenschaften“, Themen:
  - Eine nachhaltige Präsentationsschicht für digitale Editionen (M. Fechner, BBAW)
  - „Software Aging“ in den DH: Kritik des reinen Forschungswillens (M. Bürgermeister, G. Schneider (beide ZIM) et. al.)
  - Funktionale und deklarative Programmierung-basierte Methode für nachhaltige, reproduzierbare und verifizierbare Datenkuratierung (Gioele B., Universität zu Köln)
- In Vorträgen anderer Sessions tauchte Softwareentwicklung nur als „Nebenprodukt“ auf. Auffällig: parallele Doppelentwicklungen und Vernachlässigung von Datenhaltung und APIs in Tools.

→ Der Bereich „Softwareentwicklung“ auf den DHd-Tagungen hat 2018 deutlich an Fahrt gewonnen.

→ Bedarf, über Softwareentwicklung in den DH – abstrahiert von konkreten Projekten – zu sprechen wird immer größer.

→ Wunsch nach Professionalisierung und Nachhaltigkeit der Softwareentwicklung wächst. Das projektfinanzierte Wissenschaftssystem steht beidem im Weg.

- traditionell wichtiges Thema der Digital Humanities
- thematisiert in zwei dezidierten Panels (aber auch in vielen Vorträgen)
  - Panel „Gute Forschungsdaten, bessere Forschung: wie Forschung durch Forschungsdatenmanagement unterstützt wird“
    - Vertreter von Universitäten, Bibliotheken, Akademien, DARIAH & CLARIN
  - Panel „Die Summe geisteswissenschaftlicher Methoden? Fachspezifisches Datenmanagement als Voraussetzung zukunftsorientierten Forschens“
    - AG Datenzentren des DHd-Verbands
- allgemeine Unschärfe des Begriffes „Forschungsdaten“
- hohes Bewusstsein für Standardisierung, Verfügbarkeit, Dokumentation und Nachhaltigkeit → FAIR-Prinzipien
- Datenmanagementpläne
- Persistenz und Kuration von Forschungsdaten
- Software
- Anreizsysteme

## Themen zum Einstieg in die Diskussion

- Methodische Schwächen der DH vor allem im Vergleich zu „interdisziplinärer“ Forschung (#KMW)
- Nachnutzung von Daten: Projekte stellen oft nicht die Weichen dafür (#FN, #CT) vs. Sensibilität in hohem Maße vorhanden (#KMW)
- Technisch versiert und ohne Theorie vs. Technisch unversiert und spannende Fragen (#FN)
- Erkenntnisgewinn vs. ‚schöne Spielerei‘
  - “Positivistischer Methodenfetischismus als Anathema der digitalen Geisteswissenschaften” (Eckhart Arnold)
  - Forschung darf sich nicht aus vorhandenen Tools ergeben

E. Arnold (Paper): “Positivistischer Methodenfetischismus als Anathema der digitalen Geisteswissenschaften” (DHd 2018 BoA, S. 284-287);

## 2 Faustregeln:

1. Aus welchen Gründen auch immer eine bestimmte wissenschaftliche Problemstellung als relevant erachtet wird, es sollte **nicht bloß aus dem Grund sein, dass sie die Verwendung einer interessanten Technologie erlaubt**. Das klingt trivial, ist es in der Praxis aber nicht immer, besonders dann nicht, wenn der Technikeinsatz mit Forschungsgeldern prämiert wird. Eine zuzugestehende Ausnahme sind Forschungsprojekte, die rein der Methodenentwicklung dienen.
2. **Technik ist in den Geisteswissenschaften nicht das Wesentliche**. Wenn sie die Arbeit nicht einfacher macht oder ihr Einsatz nicht zu einem Surplus an **Erkenntnis** führt, der den Aufwand rechtfertigt, dann ist sie Fehl am Platze. (Auch trivial, aber nicht immer wird die Rechnung aufgemacht.)